



Nicht nur bei Behörden ist die Iranerin Sedigheh Alizadeh Lemjiri als Muttersprachlerin gefragt, sie gibt an Schulen auch Persisch-Unterricht.

Foto: André Wirsig

## Mittlerin zwischen den Welten

Schmerzen schildern und Schulnoten besprechen können viele Ausländer nur dank eines Gemeindedolmetschers.

VON NADJA LASKE

Sedigheh sitzt auf einer cognacfarbenen Couch im Klubraum ihres Vereins und blättert in einem Papier. Es ist das Jahr 1391. Nicht auf dem Stempel ihres neuen Auftrages. Aber im Leben der Frau, um die sie sich als nächstes kümmern wird. Tage, Monate, Jahre zählt diese Muslimin nach dem Sonnenkalender. Sie ist aus Afghanistan nach Deutschland gekommen. Und vermutlich weiß sie nichts vom gerade begonnenen Jahr 2013 in diesem Land. Sie spricht auch kein Deutsch, und deshalb wird Sedigheh zu ihr gehen.

Sedigheh Alizadeh Lemjiri arbeitet als Gemeindedolmetscherin. Ehrenamtlich übersetzt sie aus ihrer Muttersprache Persisch ins Deutsche und umgekehrt. Das tut sie auf Ämtern, bei Ärzten, in Schulen und Kindergärten, wo auch immer es Ausländern und Aussiedlern ums genaue Wort geht. Sie selbst ist aus dem Jahr 1384 ins Jahr 2005 gereist. Zusammen mit ihrem Mann kam die Teheraner Absolventin nach Dresden. „Er hatte ein Stipendium als Gastwissenschaftler an der TU, und unser Sohn und ich haben ihn begleitet“, erzählt Sedigheh.

Ein wenig Deutsch sprach sie zu der Zeit bereits, an ihrer Universität hatte sie einen Kurs belegt. „Sobald mein Sohn dann hier in die Kita ging, habe ich am Goethe-Institut weitergelernt.“ Schließlich begann sie, am Institut für Germanistik in Sprachwissenschaft zu promovieren. Seit April vergangenen Jahres darf Sedigheh einen „Dr.“ vor ihren Namen schreiben. Aus

**„Ich sage den Frauen: Ihr seid nicht mehr in eurem Land, ihr seid in Deutschland, hier habt ihr Rechte.“**

Sedigheh Alizadeh Lemjiri

dem geplanten zweijährigen Besuch in Deutschland sind gut sieben Jahre geworden. „Ich fühle mich hier zu Hause“, sagt sie.

Ihr Lernen reicht weit über die Sprache hinaus. Sie und ihre Geschwister seien im Iran zwar recht modern aufgewachsen und nicht allzu traditionell erzogen, sagt sie, doch vor allem die Rechte der Frauen hierzulande habe sie zuvor nicht gekannt. „Ich weiß inzwischen so viel darüber, dass ich anderen Frauen helfen kann.“ Vielleicht auch der Afghanin, die sie schon bald

treffen wird. Ins Uniklinikum wird Sedigheh gerufen, zum Gespräch eines Arztes mit seiner Patientin. Noch weiß die Gemeindedolmetscherin nicht, worum es dabei gehen wird, doch sie hat in ihren bisherigen rund 50 Einsätzen viel Erfahrung gesammelt. Seit sie im Auftrag des Dresdner Vereins für die soziale Integration von Ausländern und Aussiedlern unterwegs ist und Hilfsbedürftige als Dolmetscherin betreut, begegnen ihr bestimmte Probleme immer wieder. „Frauen aus islamischen Ländern sprechen niemals über Sexualität“, sagt Sedigheh. Allenfalls vertrauen sie sich besten Freundinnen an. Wenn also ein Arzt sie frage, ob sie vergewaltigt worden ist, werde sie darauf niemals antworten.

In Situationen wie diesen ist die Gemeindedolmetscherin nicht nur als Kennerin beider Sprachen gefragt. Sie übersetzt Kulturen. Sind Arzt und Klient einverstanden, kann sie diese Hilfe anbieten. In einem Vieraugengespräch wird sie dem Mediziner sagen, dass er die Patientin mit dieser Frage nicht zu bedrängen braucht. Und der Frau wird sie erklären, dass sie sexuelle Übergriffe nicht hinnehmen muss und sie in Deutschland verboten

sind. „Erst kürzlich hatte ich Kontakt zu einer Frau, die von ihrem Mann geschlagen wird und ihn verlassen will“, erzählt Sedigheh. „Sie hatte aber schreckliche Angst, ihre Kinder zu verlieren.“ Ihr erklärte sie, dass Mütter in Deutschland ihre Kinder auch nach einer Trennung behalten können und gab ihr den Tipp, sich an ein Frauenschutzhäuser zu wenden. „Ich sage den Frauen: Ihr seid nicht mehr in eurem Land, ihr seid jetzt in Deutschland, hier habt ihr Rechte.“

Dieses Wissen weitergeben zu können, macht sie stolz. Doch nicht nur die schönen Erlebnisse begleiten Sedigheh in ihr eigenes Leben, auch die schlimmen lassen sie oft nicht los. „Ich denke zu Hause viel daran und werde traurig.“ Denn sie erfährt von Jugendlichen, die auf der Flucht von ihren Familien getrennt wurden und ohne den Rat und die Hilfe der Alten in einer völlig fremden Kultur zurechtkommen müssen. Sie weiß von Müttern und Vätern, die sich schämen, weil sie auf Elternabenden nur die Hälfte verstehen und schließlich den Kontakt zu Erziehern und Lehrern meiden. Fehldiagnosen bei Ärzten kommen zustande, weil in ihrer Sprache das Wort „Bauchschmer-

zen“ für Unwohlsein aller Art steht und Asylanten bekommen Stress mit Behörden, wenn sie angeblich falsche Angaben zu ihrem Geburtsdatum gemacht haben. „Sie wussten nicht, dass hier ein anderer Kalender gilt und man die Daten umrechnen muss“, sagt Sedigheh. Doch um all das zu klären, braucht es mehr als ein paar Brocken Deutsch hier und Englisch da.

Ganz gleich, ob die Zeitrechnung im Jahr 1391 oder 2013 angekommen ist und welcher Tag im Monat gilt – Sedigheh hat beide Kalender im Kopf. Als Mittlerin zwischen den Welten müht sie sich um das Hier und Jetzt.

### Gemeindedolmetscher

- Muttersprachler dolmetschen und übersetzen ehrenamtlich bei Behörden, in Praxen, Kliniken, Schulen, Kitas etc.
  - Gemeindedolmetscher werden für ihren Dienst umfangreich geschult.
  - Zurzeit sind über den Dresdner Verein für soziale Integration von Ausländern und Aussiedlern 45 Gemeindedolmetscher aus 25 Sprach- und Kulturkreisen im Einsatz.
  - Im Jahr 2012 hatten sie insgesamt 940 Einsätze (2011=639 und 2010=347)
- web** [www.convectus.de](http://www.convectus.de)